

SASCHA SCHNELLMANN, EX-WRESTLER, TÄTOWIERER, KOMIKER

«Das Coole ist, dass du jeden Abend etwas Neues erschaffen kannst»

Sascha Schnellmanns Leben zu beschreiben ist nicht einfach. Seine Karriere: aussergewöhnlich. Selten geht es in ein und dem selben Gespräch um Wrestlen, Tätowieren, Komik und darum, Menschen glücklich zu machen. Am Samstag gibt der 40-Jährige eine Vorstellung in Siebnen. Leider ausverkauft.

Der Name ist Programm: «Klassätträffä». Eine Geschichte aus dem Leben?

Tatsächlich, vor der Pandemie stand mein erstes Klassentreffen an, da kamen mir sofort einige Gedanken in den Kopf. Was war damals alles gut und was nicht? Wen will ich wieder sehen, wen eher nicht? Und dann kommt der emotionale Faktor. Bei einem Klassentreffen geht es ja nicht darum, wer du bist. Sondern nur darum, was aus dir geworden ist, wie erfolgreich du bist usw.

Nach dem Motto «mein Haus, mein Auto, meine Yacht». Womit können Sie protzen?

Mit gar nichts. (lacht) Im Programm nehme ich die Besucher mit auf eine Reise durch mein Leben. Von meiner Kindheit – sagen wir es so, ich war kein hübsches Kind, bis hin zu meinem heutigen Leben. Und als dann die Einladung zum Klassentreffen kam, war mir klar, ich möchte mich optimieren. Den Körper in Form bringen, eine attraktive Partnerin haben, mit der ich angeben kann und im Beruf erfolgreich sein, es wurde zur Challenge meines Lebens.

Sie kündigen «Ächti Schwyzer Comedy» an. Das heisst?

Ich bin einer vom Volk und genau so soll auch meine Comedy sein. Jeder kann sich angesprochen fühlen und ich glaube, ich spreche vielen aus dem Herzen. Auf der Bühne spreche ich auch unangenehme Themen an. Ich rede dort so, wie mit einem Kollegen. Das birgt viel Konfliktpotenzial, aber ich mache es mit einem Augenzwinkern. Fast alle Geschichten, die ich erzähle, haben einen Mehrwert und regen dazu an, über das eigene Verhalten nachzudenken.

«Die Geschichten haben einen Mehrwert.»

Zum Beispiel?

Ich habe einen Witz über Menschen mit einer Beeinträchtigung im Programm. Kaum fange ich an zu erzählen, sehe ich beim Publikum die «Das geht aber nicht»-Gesichter. Aber natürlich geht das. Mir ist es wichtig keine Menschen auszugrenzen. Humor kann und soll Grenzen überschreiten, jedoch sind die Intention und der Subtext hin-



Sascha Schnellmann nimmt's locker: «Scheitern gehört dazu, wie im Sport und im Leben.»

Foto: M. Wassner

ter dem Witz sehr wichtig für mich. Mein Programm soll einen Mehrwert haben.

Haben Sie die Texte komplett selbst geschrieben?

Nein, ich habe mit Jürg Zentner aus Rapperswil zusammengearbeitet. Er ist ein unglaublicher Autor, der bereits einige Meisterwerke geschrieben und mit bekannten Comedians zusammengearbeitet hat. Unsere Zusammenarbeit war ein Ping-Pong-Spiel mit Worten, Sätzen und Pointen. Ein unglaublich toller Mensch.

Kommen wir zu Ihrer Karriere. Sie waren ein international bekannter Wrestler, der «Helvetic Warrior». Dann wurden Sie Tätowierer und vom Tätowierer zum Komiker. Eine aussergewöhnliche Laufbahn.

Zuerst Köpfe einschlagen, dann Menschen verschönern und sie dann zum Lachen bringen. Nein, im Ernst: Komiker stand nicht auf meiner To-Do-Liste. Wrestler war tatsächlich mein Kindheitstraum. Ich habe es leider nie bis ganz nach oben geschafft. Schlussendlich scheiterte es – kurz gesagt – an der fehlenden Green Card für die USA. Trotzdem habe ich noch nebenbei gewrestlet bis der Lockdown kam.

Sie hörten auf wegen Corona?

Nein, ich hatte schon davor gesundheitliche Probleme, eine genetisch bedingte Krankheit, die damals ausgebrochen ist. Die hat mein Leben verändert. Sobald ich mich körperlich anstrengte, habe ich zu viele Entzündungshormone im Körper, und er schaltet sich förmlich ab. Ich war zwischenzeitlich gelähmt, konnte mich nicht bewegen, war meh-

tere Wochen im Spital. Ich lag da und musste mit der Situation klarkommen. Der Arzt sagte, sie wüssten nicht genau, was ich habe. Es gibt keine Tabletten, keine Therapie, ich müsse es akzeptieren. Mein bisheriges Leben war nun plötzlich vorbei. Die Chancen, mentale Probleme zu bekommen, standen also gut.

Stattdessen wurden Sie Komiker.

Ich habe in der Zeit im Krankenhaus sehr viel Comedy konsumiert. Das hat mir tatsächlich sehr geholfen. Als ich aus dem Spital entlassen wurde, kam mir die Idee: Vielleicht könnte ja meine Comedy anderen Menschen helfen. Vielleicht bringe ich auch Leute dazu, dass es ihnen besser geht. Deshalb gehe ich zum Beispiel in Reha-Zentren und spiele das Programm dort gratis für die Patienten.

«Komiker stand nicht auf meiner To-Do-Liste.»

Was macht Ihnen denn am meisten Freude an der Comedy?

Das Coole ist, dass du jeden Abend etwas Neues erschaffen kannst. Das Programm ist nie gleich, weil ich situativ auf das Publikum reagiere. Ich versuche immer aufs Neue einen Film bei den Zuschauern zu kreieren. Je besser ich bin, desto eher haben sie die Bilder im Kopf.

Als Wrestler waren Sie es gewohnt vor Publikum zu performen. Haben Sie jetzt trotzdem Lampenfieber?

Es ist noch schlimmer, ich habe regelrecht Angst. Es bedeutet mir zu viel, als dass ich keine Angst hätte zu scheitern.

Nochmal zurück zum Menschen verschönern. Wer hat Ihnen das beigebracht?

Ich habe es von der Tätowiererin gelernt, mit der ich bis heute zusammenarbeite. Ich hatte zuvor bereits viel gezeichnet. Dann habe ich auf Schweinehaut begonnen. Irgendwann gab es Menschen, die von mir tätowiert werden wollten. Aber ich habe immer klar gewusst, wo meine Limits liegen.

Sie sprechen in der Vergangenheitsform.

Stimmt, denn heute tätowiere ich selbst nicht mehr – aus gesundheitlichen

Gründen. Aber unser Studio Skintology in Siebnen bleibt bestehen.

Also Komiker wird jetzt Ihr Haupt-Standbein?

Das ist der Plan, dafür arbeite ich auch mit anderen bekannten Künstlern zusammen und bilde mich weiter. Ich hatte ausserdem bereits einen Auftritt in «Das Zelt» in Basel. Zudem arbeitete ich bereits mit dem Schweizer Fernsehen zusammen. Ich schaffe hart daran, aktuell finanziere ich auch alles selbst. Ich gehe volles Risiko. Und ich bin wirklich gut in dem, was ich tue. Aber natürlich bin ich oft gescheitert und werde noch oft scheitern, habe mich auf offenen Bühnen blamiert, es war richtig würdelos (lacht). Aufgegeben habe ich nie, immer weitergemacht. Scheitern gehört dazu, wie im Sport und im Leben.

Werden Sie die Menschen auch ausserhalb des Landes zum Lachen bringen?

Absolute Priorität hat natürlich die Schweiz. Österreich und Deutschland reizen mich jedoch auch und werden bestimmt eines Tages von mir bespielt.

Abschliessend noch zu einem anderen Ihrer Herzensprojekte. Unter dem Namen «Farbe gegen Gewalt» bieten Sie an, Narben zu überstechen. Gibt es die Aktion noch?

Die gibt es noch, aber heute macht es meine Kollegin im Studio. Wir bieten da auch immer noch ein gratis Cover-up pro Monat an. Jetzt versuche ich Menschen durch meine Komik abzulenken vom Alltag. Ich trete in diversen Einrichtungen, wie Reha-Zentren auf. Und Menschen, die sich die Tickets für meine Shows nicht leisten können, aber kommen möchten, können mir eine Email schreiben, und wir finden eine Lösung.

Mit den Narbentattoos möchten Sie Menschen Gutes tun.

Auch Lachen kann die Seele heilen. Passt also gut zusammen.

Absolut richtig. Das ist meine soziale Einstellung. Ich möchte etwas verändern. Wenn du etwas gibst, ohne etwas dafür zu erwarten, dann ist es echtes Geben. Mein Herz hängt daran, Menschen glücklich zu machen.

Michel Wassner

www.comedy-sascha.ch

riposa FESTIVAL

BOXSPRING NEUHEIT

MATRATZEN FESTIVAL

JETZT FESTIVAL PREISE!

MATRATZE JUBILÉ
STATT 1450.–
NUR 990.–

BLACK FRIDAY DEALS
15.11. – 5.12.

in Pfäffikon SZ grosse Teppich-Ausstellung

möbel märki

«... das märki mir!»